

Tanz-PERSPEKTIVEN

ein Workshop-Angebot für Schulklassen

Projekt- und Workshopleitung: Susan Hengartner
Fachberatung: Isabelle Jakob
Kooperationspartner: Schweizer Tanzarchiv und Tanzhaus Zürich

susan_hengartner@hotmail.com
076 461 64 67

Das Projekt wird finanziell unterstützt durch „**Kultur macht Schule**“, dem Programm der Fachstelle Kulturvermittlung, Departement Bildung, Kultur und Sport, Kanton Aargau und „**Schule & Kultur**“, Sektor der Bildungsdirektion des Kantons Zürich.

1. Geschichten, die im Kopf entstehen

Was lösen Bewegung, Bilder, Ton und Bühne bei mir aus?



MAMAZA „Cover Up“ ©Dominik Mentzos



Zwei Tänzer liegen auf einem roten Teppich, geben Ziegenlaute von sich, verändern immer wieder ihre Bewegungsabläufe und verwandeln sich dadurch mal in ein Schaf, dann wieder in einen Käfer, eine Pop-Ikone oder einen Vogel. Wie ist es möglich, dass wir ganz ohne Worte und nur mit Bewegung unterschiedlichste Wesen, Tiere sowie Personen und deren Geschichten erkennen? Wie und wann verstehen wir die Körpersprache der Tänzerinnen und Tänzer, obwohl sie so anders ist als die unsere? Was spielt die Musik dabei für eine Rolle? Daneben gibt es moderne Tanzstücke, die mit Absicht keine Geschichte erzählen. Wie geht man als Zuschauende damit um, wenn es keine Figuren, keine Musik und kein Bühnenbild gibt, woran man sich orientieren kann?

Diesen Fragen nach dem (Nicht-)Erzählen von Geschichten im Tanz spürt dieser Workshop nach.

Inhalte

- Bilder mit dem eigenen Körper darstellen
- Mit Tönen, Geräuschen, Musik und ihrer Wirkung experimentieren
- Einen Videoausschnitt live vertonen
- Sich mit unterschiedlichen Interaktionen von Tänzerinnen und Tänzern in Videobeispielen und in der Praxis auseinandersetzen

Ziele

- Mittel und Wirkung von Bildern, Musik und Bewegung kennenlernen und erproben
- Interaktionsmöglichkeiten erkennen und erfahren
- Die Wirkung von Musik und Geräuschen kennenlernen und damit die eigene Medienkompetenz steigern

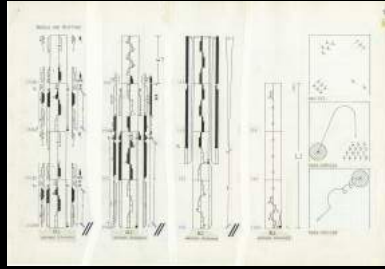


2. Das Gedächtnis von Tanz

Wie kann ich mich an Tanz erinnern?



„Fase“ ©Herman Sorgelos



Nachlass Sigurd Leeder ©Schweizer Tanzarchiv



Break Dance ©Sandro Schachner

Auf den ersten Blick gleicht ein Schultag dem anderen: aufstehen, frühstücken, Zähne putzen, zur Schule gehen, Hausaufgaben machen etc. Jeden Tag führen wir unzählige routinierte Bewegungen aus. Kaum jemand erinnert sich daran. Habe ich meinen linken oder meinen rechten Fuss zuerst aus dem Bett gestreckt? Wie oft habe ich den Löffel mit Müesli zum Mund geführt? Wie viele Schritte sind es von zu Hause bis zum Schulhaus? – Sich an Bewegung erinnern kann gelernt und automatisiert werden. Es kommt also nicht von ungefähr, dass es sich die meisten Tanzstile zur Aufgabe gemacht haben, bestimmte Bewegungsabläufe als Choreografie automatisiert wiederholbar zu machen. Aber wie geht man dabei vor? Gibt es Hilfsmittel, damit den Tanzenden das Erinnern leichter fällt? Und warum bleiben den Zuschauenden geordnete Formationen auf der Bühne oft besser in Erinnerung als Tänze ohne erkennbare Struktur? Was ist die Funktion und Bedeutung verschiedener Formationen auf der Bühne, im Klassenzimmer, in unserem Alltag? Und wie ist es möglich, dass Choreografien aus dem 19. Jahrhundert immer noch fast originalgetreu getanzt werden können? Dieser Workshop setzt sich spielerisch mit dem Erinnern von Tanz und Bewegung auseinander.

Inhalte

- Videobeispiele von Formationen unterschiedlichster Art und Funktion betrachten und reflektieren
- Mittel und Medien finden und erproben um Tanz festzuhalten, aufzuschreiben, zu dokumentieren
- Sich mit dem Körper als Bewegungsspeicher auseinandersetzen
- Tanzdokumente aus verschiedenen Zeitepochen (Tanzfotos, Tanznotationen) betrachten und einordnen

Ziele

- Den Körper als Bewegungsspeicher kennen und schätzen lernen
- Gefühle, die Tanz auslöst, erfahren und reflektieren
- Erkennen, was eine Gruppenformation beim Einzelnen auslöst
- Den Unterschied zwischen „Bewegung erfahren“ und über „Bewegung sprechen“ kennenlernen

3. Aus alt mach neu

Wie entwickle ich mein Eigenes?



Anne Teresa De Keersmaeker „Rosas danst Rosas“ © Herman Sorgeloos

Es war ein kleiner Skandal, als die Sängerin Beyoncé 2011 beschuldigt wurde, ein Tanzvideo der Choreografin Anne Teresa de Keersmaeker kopiert zu haben. Ein sehr eingängiger Kurzfilm, der unter Tanzschaffenden längst Kult geworden ist, gerät plötzlich in die Öffentlichkeit und entfacht eine Diskussion um Urheberrecht und künstlerische Freiheit. Doch wie konnte es soweit kommen? Hat Beyoncé das Video etwa gar nicht gekannt? Oder sieht es die Choreografin De Keersmaeker etwas zu eng? Kann man denn als Künstler/-in wissen, was alles schon an Tanz existiert? Ist man in seinen Bewegungen nicht frei? Und ist es überhaupt möglich, immer noch neue Bewegungen zu erfinden? Der Workshop geht der Frage nach, wie man zu immer neuen Bewegungen finden kann und wie man dabei im besten Falle seine eigene Tanzsprache findet.

Inhalte

- Eine Bewegung aus „Rosas danst Rosas“ lernen
- Diese Bewegung im Mitschnitt einer Bühnenaufführung, im Tanzfilm, im Videoclip von Beyoncé und in Beispielen aus „Re Rosas“ wiedererkennen
- In Gruppen eine eigene Tanzsequenz mit Stühlen entwickeln
- Inspirierende Vorgaben fürs eigene Gestalten anwenden

Ziele

- Unterschiedliche Vorgehensweisen nutzen, um das Eigene zu entwickeln
- Schwierigkeiten und Lösungsansätze in der Gruppenarbeit erfahren
- Verschiedenartigkeit von Umsetzungsideen feststellen, bei gleicher Aufgabe
- Möglichkeiten kennenlernen, kurze Bewegungssequenzen im Schulalltag einzubauen



4. Grundbewegungen im Tanz

Auf wie viele verschiedene Arten kann ich mich bewegen?



Nicole Seiler „ISSHH“ ©G. Batardon



MAMAZA „Cover Up“©Dominik Mentzos



BLACK BLANC BEUR ©Bernhard Fuchs

Tagtäglich bewegen wir Menschen uns von A nach B: vom Schlafzimmer in die Küche, von der Haustür zur Tramhaltestelle, von der Arbeit oder Schule in den Sportkurs oder ins Kino. Meistens geschehen diese kleinen Ortswechsel gehend, wenn man es eilig hat, legt man einen Gang zu. Man erkennt vertraute Menschen an ihrer Gangart, am Schrittempo und an ihrer Haltung. Was aber wäre, wenn wir uns mal ganz anders fortbewegen würden? Wenn wir vom Schlafzimmer in die Küche kriechen würden? Was wäre, wenn wir uns während eines Tages so langsam wie möglich fortbewegen würden? Was hätten solche Wechsel in der alltäglichen Gehbewegung zur Folge? Und hätte es gar Konsequenzen für das soziale Miteinander? Mit diesen Fragen haben sich schon viele zeitgenössische Tanzschaffende auseinandergesetzt und der Workshop soll das auch. Er stellt zudem die Frage, was es beim Publikum auslösen kann, wenn es Bewegungen (z. B. einen Sturz, das Drehen um die eigene Achse etc.) auf der Bühne wiedererkennt und das körperliche Gefühl der Tanzenden deshalb nachempfinden kann.

Inhalte

- Erfahrungen mit verschiedenen Gangarten und Körperhaltungen sammeln
- Sich mit unterschiedlichen Arten der Fortbewegung auseinandersetzen (Schreiten in der Ballettgeschichte, den Berg hochkraxeln in einem Tanzfilm, Rollen und Fallen sowie akrobatische Elemente in zeitgenössischen Tanzstücken)
- Eigene, kreative Körper-, Raum-, Choreografie-Erfahrungen in Verbindung mit Tanzgeschichte erleben

Ziele

- Sensibilisierung der Eigen- und Fremdwahrnehmung in Bezug auf Körper und Bewegung im Raum
- Lernen, auf vorhandenes Körperwissen zu vertrauen und/oder es zu aktivieren
- Sowohl Virtuosität als auch Scheitern als Teil eines kreativen Prozesses erkennen



5. Tanz im öffentlichen Raum

Wo erzielt meine Bewegung welche Wirkung?



Philippe Saire „Cartographie 5“ ©Mario Del Curto



Willi Dorner „Bodies in urban spaces“ ©Lisa Rastl



Tanzaufführungen sieht man sich meistens auf der Bühne eines grossen Theaterhauses an. Auf diese Weise wird diese Kunst hervorgehoben, Tanzende und Publikum sind oft durch die spezifische Örtlichkeit klar voneinander zu unterscheiden. Was aber, wenn man eine Tanzaufführung auf die Strasse verlegt? Wie verändert sich das Seh-Erlebnis, wenn sich Darsteller/-innen und Zuschauende plötzlich vermischen? Und wie verändert es die Bewegungen, wenn die Umgebung aus Häuserreihen und Tramgeleisen besteht? Auch im zeitgenössischen Tanz wird mit dem öffentlichen Raum experimentiert. Aufführungen werden für den öffentlichen Raum konzipiert, die städtische Architektur wird „betanzt“, nichtsahnende Passanten werden in Tanzprojekte mit einbezogen, und am Tanzfest werden in der Schweiz ganze Bahnhofhallen zu öffentlichen Tanzräumen. Diesen und anderen Tanz-Phänomenen im öffentlichen Raum widmet sich dieser Workshop.

Inhalte

- Beeinflusst durch die bauliche Umgebung eigene Bewegungssequenzen entwickeln
- Eine Tanzbewegung an unterschiedlichen Orten erproben
- Verschiedene Bedeutung, Wirkung und Nutzung von Räumen und Raumelementen in Tanzdokumenten, Videoclips und auf YouTube untersuchen

Ziele

- Tanz in seiner Vielseitigkeit und mit seinen kulturellen und gesellschaftlichen Ausprägungen kennenlernen
- Einfluss des spezifischen Ortes und der momentanen Situation auf die Wirkung des Körpers und der Bewegung erfahren
- Tanz, Körper und Bewegung in Verbindung mit Raum erfassen und hinterfragen

6. Besuch im Schweizer Tanzarchiv

Wie erstelle ich mein Tanz-Videodokument?



Sammeln kann man fast alles: Schallplatten, Paninibilder, schöne Farbstifte oder Bücher. Die entsprechenden Gegenstände haben immer eine gewisse Bedeutung für Sammelnde, verschönern ihr Zuhause, erfreuen sie – und manchmal sind sie sogar Zeitdokument. Auf diese Art des Sammelns haben sich insbesondere Institutionen wie Bibliotheken und Archive spezialisiert. An diesen Orten wird über einen sehr langen Zeitraum gesammelt, um zumindest Teile unserer Geschichte festzuhalten. Über ein sehr einzigartiges Archiv verfügt die Schweiz: das Schweizer Tanzarchiv. Dieser Ort hat es sich zur Aufgabe gemacht, die wahrscheinlich flüchtigste aller Kunstarten zu archivieren und so die Tanzgeschichte zu dokumentieren. Doch wie funktioniert das überhaupt? Wie kann Tanz festgehalten werden? Und warum ist das so wichtig? Diesen Fragen geht dieser Workshop nach und begibt sich auf Entdeckungsreise, um der Entwicklung des Tanzes auf die Spur zu kommen und auf diese Weise auch Veränderungen in der Gesellschaft nachzuvollziehen.

Inhalte

- Einblick ins Tanzarchiv bekommen
- Verschiedene Trägerformate und deren Abspiegelgeräte betrachten und ausprobieren
- Ein Filmprogramm mit Ausschnitten zu wichtigen Eckpunkten der historischen Entwicklung von Tanz erleben
- In Gruppen eine eigene Choreografie im öffentlichen Raum entwickeln, auf Video aufnehmen und es anschliessend im Archiv ansehen

Ziele

- Ein Archiv mit seiner Funktion und seinem Nutzen kennenlernen (Kulturgut erhalten und zugänglich machen)
- Wandel der Technik anhand unterschiedlicher Trägermaterialien, Bildqualitäten und Realisierungsmöglichkeiten erfahren
- Unterschiedliche Codes im Tanz anhand ausgewählter Filmbeispiele erkennen
- Ein eigenes Tanz-Videodokument erstellen

